



Bild 140. Plakat der Münchener Jahresausstellung
Gezeichnet um 1890 von Nicolaus Gysis
Sammlung von Zur Westen. (Zu Seite 231)

die Ankündigungen der Ausstellungen fast die einzigen erfreulichen Oasen in der sonst so trostlos öden Wüste des damaligen Plakatwesens bilden. Vor allem gilt das von den Kunstausstellungsplakaten.

Lange genug hat es freilich auch hier gedauert, bis die Künstler es als ihre Pflicht erkannten, für ihre eigenen Ausstellungen in künstlerischer Form Propaganda zu machen. Das Verdienst, hier mit gutem Beispiel vorgegangen zu sein, gebührt Hans Makart, der 1882 die Anzeige der Ersten internationalen Kunstausstellung im Wiener Künstlerhause entwarf. Die Sache war so ungewöhnlich, daß im Vorwort des Ausstellungskataloges ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, und mag erhebliches Aufsehen erregt haben, aber trotzdem hat keiner der zahllosen Verehrer des damals so hochgefeierten Meisters es der Mühe für wert gehalten, das Blatt aufzuheben. Den Geschichtsschreiber des österreichischen Plakates, Dr. Mascha, hat es infolgedessen nicht geringe Mühe gekostet, einen Abdruck aufzutreiben, dessen farbige Nachbildung nun sein Werk einleitet. Freilich wird man für dies vollständige Verschwinden der ganzen, gewiß nicht kleinen Auflage den geringen künstlerischen Wert des Blattes mit verantwortlich machen müssen. Makart hat sich die Sache wirklich recht leicht gemacht, sogar die Idee ist höchst dürftig. Ein junger geharnischter Ritter mit dem Banner Wiens und eine

sich einmal ausnahmsweise zum Entwerfer eines Plakates herbei, so verschwieg er regelmäßig schamhaft seiner Urhebererschaft. Die Bedenken gegen eine solche Betätigung fielen aber fort, wenn es sich nicht um die Empfehlung irgend eines privaten Unternehmens, eines neuen Mundwassers oder einer Stiefelwische, sondern um die einer öffentlichen Angelegenheit, vor allem einer Ausstellung handelte. So kommt es, daß

durch verschiedene Beigaben als Frau Kunst gekennzeichnete Renaissance-Dame halten in ziemlich gezielter Stellung das viel zu klein geratene österreichische Wappen, unter dem die Wappen der Ausstellungsstadt und der Künstlerschaft angeordnet sind. Darunter steht die Schrift, eine gelbe Barock-Kartusche dient als Hintergrund. Trotz Makart fehlt dem Blatte auch, so weit ich es auf Grund der Nachbildung beurteilen kann, jeder farbige Reiz, obwohl mit Farbenplatten nicht gespart worden ist.

Als vier Jahre später in Berlin die berühmte Jubiläumskunstausstellung stattfinden sollte, zu deren Schlagern Millais Tower-Wächter und Herkomers Miß Grant gehörten, die sensationslustigen Gemüter Emil Neides Spektakelstück „Die Lebensmüden“ brachte und draußen im Ausstellungspark die Osteria und das Pergamon-Panorama erstehen ließ, mag der Wiener Vorgang die Ausstellungsleitung veranlaßt haben, auch ihrerseits einen Künstler von Rang mit dem Entwerfer des Plakats zu beauftragen. Die Wahl fiel auf Hermann Prell. Wenn seine Arbeit auch kein gutes Plakat im heutigen Sinne ist, so wird man doch anerkennen müssen, daß er sich seines Auftrages mit Ehren entledigt hat. Wir sehen da eine stolze Gestalt der Kunst, die einen Lorbeerzweig in der Rechten hält und sich mit der Linken auf eine Barockkartusche mit dem Künstlerwappen stützt. Der pompöse

Linienfluß ihres Gewandes stimmt harmonisch mit der an Motive des königlichen Schlosses anklingenden Architektur des Hintergrundes zusammen, in deren Stil übrigens auch der Empfangsraum der Ausstellung gehalten war.



Bild 141. Plakat der Münchener Jahresausstellung 1890
von Max Kuschel. Sammlung Dr. Hans Sachs
(Zu Seite 231)